

Inhaltsverzeichnis

§ 1 Einführung	21
A. Fragestellung	22
B. Gang der Untersuchung	23

Teil 1

Die zivilrechtliche Emittentenhaftung für fehlerhafte Ad-hoc-Publizität	25
§ 2 Die Ad-hoc-Publizitätspflicht nach Art. 17 MAR	26
A. Schutzzweck	27
I. Schutz des Kapitalmarkts	27
1. Verhinderung des Insiderhandels	27
2. Steigerung der Kapitalmarkteffizienz	28
II. Aktionärsschutz (Corporate Governance)	30
III. Individueller Anlegerschutz	30
IV. Ergebnis	32
B. Tatbestand	32
I. Emittent	33
II. Insiderinformation	34
III. Unmittelbare Betroffenheit des Emittenten	35
IV. Kenntnis des Emittenten	36
1. Irrelevanz der Kenntnis	37
a) Art. 17 Abs. 1 MAR als Suchpflicht des Emittenten	37
b) Art. 17 Abs. 1 MAR als „verobjektivierte Verhaltensnorm“	39
2. Relevanz der Kenntnis	40
a) Pflicht zur „unverzüglichen“ Veröffentlichung	41
b) Wissen als implizites Tatbestandsmerkmal	42
3. Stellungnahme	42
a) Wortlaut	43
b) Telos	43
c) Systematik	46
d) Entstehungsgeschichte	47
e) Qualitative Anforderungen an die Emittentenkenntnis	47
f) Positive Emittentenkenntnis als ungeschriebenes Tatbestandsmerkmal	50

V. Ergebnis	51
§ 3 Die Haftung nach den §§ 97, 98 WpHG	51
A. Schutzzweck	52
I. Gleichlauf mit Art. 17 MAR	52
II. Individuelle Schadenskompensation	53
B. Rechtsnatur	54
I. Vertrauenshaftung	55
II. Deliktshaftung	55
III. Stellungnahme	56
1. Keine überzeugende Grundlage für eine Vertrauenshaftung	56
2. Vergleich zur Produkthaftung	58
C. Tatbestand	58
I. §§ 97, 98 WpHG als Pendantvorschriften	59
1. Pflichtverletzung	59
2. Rechtswidrigkeit	60
3. Verschulden	61
4. Aktivlegitimation	61
5. Kausaler Schaden	62
6. Anspruchsausschluss	64
II. Kenntnis des Emittenten bei § 97 WpHG	64
1. Informationsbeschaffungspflicht des Emittenten	65
2. Kenntnis als Bestandteil des Verschuldens nach § 97 Abs. 2 WpHG	65
3. Kenntnis als haftungsbegründendes Tatbestandsmerkmal des § 97 Abs. 1 WpHG	66
4. Stellungnahme	68
a) Keine Informationsbeschaffungspflichten des Emittenten	68
b) Schwächen der nationalen Auslegung	69
c) Tatbestandliche Identität von Art. 17 Abs. 1 MAR und § 97 Abs. 1 WpHG	70
III. Kenntnis des Emittenten bei § 98 WpHG	71
IV. Fazit	72
D. Ergebnisse	73

Teil 2

Grundlagen und Grundbegriffe der Wissenszurechnung	74
§ 4 Die Zurechnung	75
A. Die Eigenzurechnung	76

B. Die Drittzurechnung	76
I. Zurechnungszweck	77
II. Zurechnungsgrund	78
1. Abstrakte Zurechnungsgründe	79
2. Stellungnahme	79
a) Vergleich von § 31 BGB und § 166 Abs. 1 BGB	80
b) Vergleich von § 831 BGB und § 31 BGB	80
c) Vergleich von § 278 BGB und § 831 BGB	81
C. Ergebnisse	82
§ 5 Die Wissensnorm	83
A. Wissensnormen als heterogene Normgruppe	83
I. Differenzierung anhand der geforderten „Art“ der Kenntnis	83
II. Verknüpfung von Wissen und wahrnehmbaren Verhalten	84
III. Rechtsfolgendifferenzierung	85
IV. Fazit	85
B. Schutzzweck der Wissensnormen	86
I. Vertrauensschutz	86
II. Widersprüchliches Verhalten (<i>venire contra factum proprium</i>)	87
III. Selbstschutz	87
IV. Stellungnahme	89
1. Vertrauensschutz	89
2. Widersprüchliches Verhalten (<i>venire contra factum proprium</i>)	89
3. Selbstschutz	90
C. Ergebnisse	91
§ 6 Das Wissen	91
A. Das Wissen als rechtlich relevante Tatsache	92
B. Die Normabhängigkeit des Wissensbegriffes	93
I. Tatsachenkenntnis	93
II. Gewisse gedankliche Verarbeitung	94
III. Rechtskenntnis	94
C. Der personelle Bezug des Wissens	95
I. Rechtswissenschaftliche Begriffsbestimmung	95
II. Interdisziplinäre Begriffsbestimmung	95
D. Die Gleichstellung des Wissens mit dem Wissenmüssen	96
I. Objektiver Sorgfaltsmaßstab	96
II. Motive des Gesetzgebers für die Gleichstellung	98
1. Verhinderung/Entstehung wissensbezogener Sorgfaltspflichten	98
2. Vereinfachte Beweiserbringung	99

E. Wertungsmäßige Korrektur/Öffnung des Kenntnisbegriffes	100
I. Materiell-rechtliche Korrektur	100
1. Rechtsfigur des „Sich-Verschließens“	100
2. Vergleichsmaßstab des „redlich Denkenden“	101
II. Prozessuale Öffnung	101
III. Fazit	102
F. Das „Aktenwissen“ als Wissen	103
I. Erweiterte Auslegung des Kenntnisbegriffes	104
1. Entgegenstehender Wortsinn der Begriffe „Wissen“ und „Kenntnis“	104
2. Vermischung des Wissens und des Wissenmüssens	106
II. Zurechnung des „Aktenwissens“	107
III. Kein rechtspraktisches Bedürfnis für eine Gleichstellung	107
IV. Fazit	107
G. Ergebnisse	108

Teil 3

Deliktsrechtliche Wissenszurechnung bei juristischen Personen	109
§ 7 Die handlungsabhängige Wissenszurechnung	110
A. Organmitglieder eines Leitungsorgans	111
I. Der Streit zwischen § 166 BGB und § 31 BGB	111
II. Differenzierte Betrachtung	112
III. Ergebnis	114
B. Organmitglieder eines Nichtleitungsorgans	114
I. Anwendbarkeit des § 31 BGB auf Nichtleitungsorgane	114
II. Einschränkungen in der Wissenszurechnung	115
III. Ergebnis	116
C. Mitarbeiter	116
I. Grundlegende Wertungen des § 831 BGB	117
1. Bestimmung des personellen Verantwortlichkeitsbereichs	117
2. Exkulpation des Geschäftsherrn	119
3. Zwischenergebnis	120
II. Dogmatische Hindernisse	120
1. § 831 BGB als objektive Haftungsnorm	120
2. § 166 BGB als Zurechnungsnorm im Bereich von Willenserklärungen	121
III. Entsprechende Anwendung der §§ 166, 831 BGB	121
1. Planwidrige Regelungslücke	122
2. Vergleichbare Interessenlage	122
a) Angemessene Risikoverteilung	122

b) Übertragung auf die deliktsrechtliche Wissenszurechnung	124
IV. Ergebnis	124
D. Repräsentanten	125
I. Entwicklung des haftungsrechtlichen Organbegriffs	125
II. Dogmatische Rechtfertigung der Repräsentantenhaftung	126
III. Übertragung auf die deliktsrechtliche Wissenszurechnung	127
E. Ergebnisse	127
§ 8 Die handlungsunabhängige Wissenszurechnung	128
A. Gesetzlich geregelte Zurechnungsnormen	129
I. Untauglichkeit der §§ 31, 278, 831, 166 Abs. 1 BGB	129
II. Untauglichkeit des § 166 Abs. 2 BGB	130
B. Theorie der absoluten Wissenszurechnung	131
I. Unzutreffende Ableitungen aus der Organtheorie	132
II. Beschränkter Anwendungsbereich und fehlende Differenzierungsmöglichkeit	133
C. Vorschriften zur Passivvertretung	133
I. Fehlende Vergleichbarkeit von Passivvertretung und Wissenszurechnung ..	134
II. Gleichlauf mit der Theorie der absoluten Wissenszurechnung	135
D. Wissensvertreter	135
I. Zusammenfallen von Zuständigkeit und Wissen	136
II. Beschränkung auf den rechtsgeschäftlichen Bereich	137
E. Treu und Glauben (§ 242 BGB)	137
F. Ergebnis	138
§ 9 Wissenszurechnung aufgrund von Organisationspflichtverletzungen	138
A. Entwicklung der Wissensorganisationspflichten	139
I. BGH-Entscheidung vom 08.12.1989 (sog. „Gemeindeentscheidung“)	139
II. BGH-Entscheidung vom 24.01.1992 (sog. „Knollenmergelfall“)	140
III. BGH-Entscheidung vom 02.02.1996 (sog. „Sägewerkfall“)	142
IV. (Keine) Endgültige Etablierung der Wissensorganisationspflichten	144
B. Vorteile der pflichtenbasierten Wissenszurechnung	145
I. Differenzierte Lösung von Wissensaufspaltungsfällen	145
II. Umfassender Anwendungsbereich	147
C. Dogmatische Grundlage der Wissensorganisationspflichten	147
I. Fehlende normative Verankerung	148
1. Keine Anknüpfungsmöglichkeit an §§ 166 Abs. 1, 278, 31, 831 BGB ...	148
2. Keine Anknüpfungsmöglichkeit an § 166 Abs. 2 BGB	148
II. Richterliche Rechtsfortbildung <i>praeter legem</i>	149
1. Keine Lösung durch Auslegung und gesetzesimmanente Rechtsfortbildung	151

2. Gesetzes- oder Regelungslücke	151
3. Legitimation anhand allgemeiner Rechtsprinzipien	152
a) Das Gleichstellungsargument	152
b) Der Vertrauensschutz	154
c) Der Verkehrsschutz und die angemessene Risikoverteilung	156
d) Zwischenergebnis	158
4. Vereinbarkeit mit dem Gesetz (Vermischung von Wissen und Wissen- müssen)	158
a) Partielle Gleichstellung	159
b) Notwendigkeit des „normativen Wissens“	160
c) Kein Verstoß gegen den gesetzgeberischen Willen	160
d) Zwischenergebnis	162
III. Ergebnis	162
D. Anwendung im deliktischen Haftungsbereich	162
I. Fortgeltung der allgemeinen Rechtsprinzipien	163
1. Der Vertrauensschutz	164
2. Das Gleichstellungsargument	164
3. Der Verkehrsschutz und die angemessene Risikoverteilung	165
4. Entgegenstehende Rechtsprechung des VI. Zivilsenats	166
a) Rechtsprechung zur Regelverjährung nach den §§ 195, 199 BGB ...	166
b) Zu starke Fixierung auf den Vertrauensschutz	166
5. Zwischenergebnis	167
II. Die Problematik des „konstruierten“ Vorsatzes	167
1. Keine „mosaikartige“ Zusammensetzung kognitiver Elemente	168
2. Die Widersprüchlichkeit der höchstrichterlichen Rechtsprechung	169
3. Unzulänglichkeit des individualistischen Haftungskonzepts	170
4. Gleichstellung mit dem bewussten „Sich-Verschließen“	171
a) Nichtvorhandene oder eklatant mangelhafte Wissensorganisation ...	171
b) Einzelverstöße gegen eine ordnungsgemäß implementierte Wissensor- ganisation	172
III. Zwischenergebnis	173
E. Ergebnis und Bewertung	173

Teil 4

Wissenszurechnung bei §§ 97, 98 WpHG	176
§ 10 Anwendbarkeit der nationalen Wissenszurechnungsgrundsätze	176
A. Keine unionsrechtlichen Einschränkungen	176
I. Anwendbarkeit bei Art. 17 MAR	177
II. Anwendbarkeit bei §§ 97, 98 WpHG	178

B. Anwendbarkeit der pflichtenbasierten Wissenszurechnung	179
I. Legitimation der pflichtenbasierten Wissenszurechnung	179
II. Umfassende Geltung der pflichtenbasierten Wissenszurechnung bei § 97 und § 98 WpHG	180
C. Ergebnisse	181
§ 11 Zurechnung des Wissens von Leitungsorganen	181
A. Ad-hoc-Meldungen als reine Geschäftsführungsmaßnahmen	181
B. Strikte Wissenszurechnung nach § 31 BGB	183
C. Wissenszurechnung aufgrund von Organisationspflichtverletzungen	183
I. Zurechnung bei mangelhaft implementierter Wissensorganisation	184
II. Zurechnung bei Einzelverstößen gegen eine ordnungsgemäße Wissensorganisation	185
D. Ergebnisse	186
§ 12 Zurechnung des Wissens von Nichtleitungsorganen (Aufsichtsrat)	186
A. Unzuständigkeit des Aufsichtsrats für Ad-hoc-Meldungen	187
B. Wissenszurechnung aufgrund von Organisationspflichtverletzungen	188
I. Verhinderung des Insiderhandels und Steigerung der Kapitalmarkteffizienz	189
II. Gedanke der angemessenen Risikoverteilung	189
1. Informationsweiterleitungspflicht wegen Beratungspflicht des Aufsichtsrats	191
2. Informationsweiterleitungspflicht wegen Pflicht zur vertrauensvollen Zusammenarbeit	191
3. Informationsweiterleitungspflicht wegen veränderter Rolle des Aufsichtsrats	192
C. Ergebnis	192
§ 13 Zurechnung des Wissens von Mitarbeitern und Repräsentanten	193
A. Vertikale Delegierbarkeit der Veröffentlichungskompetenz	193
B. Wissenszurechnung bei zuständigen Mitarbeitern	194
C. Wissenszurechnung bei unzuständigen Mitarbeitern	195
D. Ergebnis	196
§ 14 Grenzen der Wissenszurechnung	196
A. Privates Wissen	196
I. Emittentenbezug der Veröffentlichungspflicht	198
II. Grundsätze der nationalen Wissenszurechnung	199
1. Tätigkeitsbezug als Zurechnungserfordernis des § 31 BGB	199
2. Keine Pflicht zur Organisation des privaten Organ- und Mitarbeiterwissens	200
a) Das Gleichstellungsargument	201
b) Der Vertrauensschutz	201

c) Der Gedanke der angemessenen Risikoverteilung	202
III. Ergebnis	203
B. Aktienrechtliche Verschwiegenheitspflichten	203
I. Verschwiegenheitspflichten als (bloÙe) Geheimhaltungspflichten	204
1. Pflichtenbasierte Wissenszurechnung	204
2. Strikte Wissenszurechnung	206
3. Schlussfolgerungen für die §§ 97, 98 WpHG	206
II. Reichweite der Verschwiegenheitspflicht	208
1. Gesellschaftsinterne Auswirkung	208
2. Gesellschaftsexterne Auswirkung	209
III. Ergebnis	210
C. Offenbarung eigener Regelverstöße (<i>Nemo-tenetur</i>)	210
I. Unanwendbarkeit des <i>Nemo-tenetur</i> -Grundsatzes bei §§ 97, 98 WpHG	211
II. Kein grenzenloser Schutz vor Selbstbezeichnung	212
III. Keine Zurechnung rein privater Regelverstöße	213
IV. Ergebnis	214

Teil 5

Ergebnisse	215
§ 15 Zusammenfassung in Thesen	215
Teil 1	215
Teil 2	216
Teil 3	216
Teil 4	217
Literaturverzeichnis	219
Sachwortverzeichnis	232